

## **Verbraucherkonferenz zur Wahrnehmung der Nanotechnologie in den Bereichen Lebensmittel, Kosmetika und Bedarfsgegenstände**

Projektbeschreibung des BfR vom 1. März 2006

Die „Verbraucherkonferenz Nanotechnologie“ wurde vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) als Modellprojekt initiiert, da Risikokommunikation weit über eine reine Information zum Stand der wissenschaftlichen Forschung und das Wissen über gesundheitliche Risiken hinausgeht. Grundlage der Risikokommunikationsaktivitäten des BfR ist der partizipative Dialog. Die Durchführung einer Verbraucherkonferenz setzt diesen Auftrag in die Praxis um, indem Verbraucher bereits im Vorfeld einer breiten verbrauchernahen Anwendung der Nanotechnologie direkt in die Diskussion der Chancen und Risiken einbezogen werden. Es war in Deutschland das erste Mal, dass eine öffentliche Institution dieses Instrument der Risikokommunikation eingesetzt hat.

Die Verbraucherkonferenz lehnt sich an das Modell der Konsensus-Konferenz an. Dieses Instrument wurde in Dänemark entwickelt und eingesetzt. Gegenstand und Ziel dieses Verfahrens der Bürgerbeteiligung ist es, neue Technologien und wissenschaftliche Entwicklungen aus der Sicht informierter Laien (Bürger bzw. Verbraucher) zu bewerten. Charakteristisch für solche Konferenzen ist der strukturierte öffentliche Dialog zwischen Sachverständigen und Laien. Bei der „Verbraucherkonferenz Nanotechnologie“ setzte sich eine Gruppe aus 16 Verbraucherinnen und Verbrauchern mit dem Thema Nanotechnologie auseinander. Ziel des mehrwöchigen Meinungsbildungs- und Bewertungsprozesses war die Offenlegung der unterschiedlichen Sichtweisen, Einschätzungen und Erwartungen innerhalb der Verbrauchergruppe. Nach einer öffentlichen Befragung von Sachverständigen verfasste die Gruppe aus Verbraucherperspektive ein Votum zu den Chancen und Risiken dieser Technologie. Das Verbrauchervotum wurde anschließend gezielt an Entscheidungsträger in Verbraucherschutz, Politik, Wissenschaft und Industrie weitergeleitet.

### **Projektträger**

BfR

**Abteilung:** Risikokommunikation

**Fachgruppe:** Risikoforschung, -wahrnehmung, -früherkennung und -folgeabschätzung

### **Kooperationspartner**

Unabhängiges Institut für Umweltfragen (UfU)

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)

### **Projektlaufzeit**

03/2006-01/2007

### **Mittelgeber**

BfR

Für die Verbraucherkonferenz zur Nanotechnologie wurden 16 Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichen Alters und beruflicher Tätigkeit aus einem Kollektiv von 6000 zufällig ausgesuchten Personen nach soziodemografischen Kriterien ausgelost. Diese Gruppe hat sich an zwei Vorbereitungswochenenden intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt, zu den verschiedenen verbraucherrelevanten Aspekten dieser Technologie Fragen erarbeitet und Ex-

perten aus Wissenschaft, Verbänden, Behörden und der Industrie zur Beantwortung ausgewählt.

Vom 18. bis 20. November 2006 fand in Berlin die Abschlussveranstaltung der „BfR-Verbraucherkonferenz zur Nanotechnologie“ statt. In einer öffentlichen Anhörung stellten sich die geladenen Sachverständigen den Fragen der Verbrauchergruppe zum Einsatz der Nanotechnologie in Lebensmitteln, Kosmetika und Textilien. Um Fragen der Kennzeichnung von Nanoprodukten entspann sich immer wieder eine zum Teil hitzig geführte Debatte. Die Teilnehmer forderten eine solche Deklaration, um selbst entscheiden zu können, ob sie auf Basis der Nanotechnologie hergestellte Produkte kaufen wollen oder nicht. Weitere wichtige Diskussionspunkte waren die Entwicklung geeigneter Messverfahren zum Nachweis von Nanopartikeln, die Entsorgung von Nanoprodukten sowie die Bereitstellung von Mitteln zur Erforschung möglicher Risiken.

In einer geschlossenen Beratung hat die Gruppe anschließend ihr Votum zur Nanotechnologie verfasst. Es wurde am 20. November 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt und den Vertretern von Behörden, Politik und Verbänden überreicht. Als sensibelster Bereich wird darin die Anwendung von Nanomaterialien in Lebensmitteln genannt. Die bislang hierbei in Aussicht gestellten Vorteile bei der Anwendung der Nanotechnologie, wie z. B. Änderung der Fließigenschaften von Ketchup oder Rieselfähigkeit von Produkten, scheinen aus Verbrauchersicht angesichts möglicher Risiken eher entbehrlich. Beim Einsatz der Nanotechnologie in den Bereichen Kosmetika und Textilien überwiegt aus Verbraucherperspektive der bereits absehbare Nutzen deutlich gegenüber potenziellen Risiken. So könnten zum Beispiel Nanopartikel in Sonnencremes für einen besseren UV-Schutz sorgen und damit der Zunahme von Hautkrebs entgegenwirken. Auch in Arbeits-, Sport- und Alltagsbekleidung ist aus Sicht der Verbraucher von der Nanotechnologie ein Schritt in Richtung mehr Lebensqualität zu erwarten.

Der Abschlussbericht liegt vor und ist in der BfR-Wissenschaftsreihe 03/2008 erschienen. Das Heft ist im Internet abrufbar unter [http://www.bfr.bund.de/cm/238/bfr\\_verbraucherkonferenz\\_nanotechnologie.pdf](http://www.bfr.bund.de/cm/238/bfr_verbraucherkonferenz_nanotechnologie.pdf)

[http://www.bfr.bund.de/cm/238/bfr\\_consumer\\_conference\\_nanotechnology.pdf](http://www.bfr.bund.de/cm/238/bfr_consumer_conference_nanotechnology.pdf)